

Provokationen vor dem EU-Beitritt

Die Verhandlungen unter UNO-Schirmherrschaft über eine Wiedervereinigung von Zypern treten offensichtlich auf der Stelle. Eine Lösung vor dem EU-Beitritt in etwas mehr als einem Monat scheint immer unwahrscheinlicher. Ab morgen wird in der Schweiz verhandelt, wobei die „Garantiemächte“ Griechenland und die Türkei einbezogen werden. Die zypriotische Bevölkerung wünscht sich nichts sehnlicher als den Abbruch ihrer „Mauer“. Über die Details, die die Lösung des Konflikts zur Folge hätte, wissen Zyprioten jedoch wenig.

Heike Hausensteiner aus Nikosia

„Wir wollen endlich Freiheit. Wir wollen uns auf der ganzen Insel frei bewegen“, bringt Yannis die zypriotische Befindlichkeit auf den Punkt. „Aber die Politiker verhandeln und verhandeln und bringen nichts weiter.“ Andreas behauptet sogar, die griechische wie die türkische Bevölkerung würden die Wiedervereinigung der Insel „einstimmig“ befürworten. Schließlich sei der Norden Zyperns „illegal besetzt“ von türkischer Seite. „Wenn wir über die Grenze schauen und überall die türkischen Fahnen sehen, empfinden wir das als Provokation.“

Viel sagend ist jedoch auch, dass an den öffentlichen Gebäuden die zypriotische Flagge stets mit jener von Griechenland gepaart ist. Auch ist auf Zypern der Unabhängigkeitstag der Inselrepublik (1. Oktober) ebenso wie der Griechenlands (25. März) ein gesetzlicher Feiertag; das gleiche gilt für die Nationalfeiertage (1. April bzw. 28. Oktober).

„Illegale“ Situation beenden

Zu Beginn der neuerlichen UNO-Gespräche im Februar sei er „noch zuversichtlich“ gewesen, berichtet Andreas, „aber jetzt bin ich gar nicht mehr so optimistisch. Man wird sehen, was herauskommt.“ Der studierte Historiker (Alter: Ende 40), der nach dem Uni-Abschluss sieben Jahre als Kellner arbeitete — „du brauchst eine schwarze Hose, dann hast du einen Job“, habe man ihm gesagt —, ist als Zypriote bei der Teilung in den Süden vertrieben worden. „Ich darf mein Haus zwar besuchen, aber ich darf nicht bleiben.“

Und wer von den griechisch- ebenso wie türkisch-zyprioten Vertriebenen muss wieder umsiedeln, wie das der UNO-Wiedervereinigungsplan vorsieht? „Sie stellen aber viele Fragen“, versucht Andreas der drohenden unangenehmen Situation auszuweichen. „Wir wissen es noch nicht, das

wird erst ausgemacht. Kommissionen werden darüber entscheiden“.

Tatsächlich weiß die Mehrheit der Zyprioten über die Details der Wiedervereinigung kaum Bescheid – und lehnt den Plan laut verschiedener Umfragen auch mehrheitlich ab. Rund 70 Prozent der Bevölkerung fühlen sich über den UNO-Entwurf nicht informiert. Michalis Papapetrou von der Partei der Vereinigten Demokraten mutmaßt sogar, „bestimmte Politiker“ würden vorsätzlich Desinformation betreiben, um den Plan als „desaströs“ für die Griechen-Zyprioten darzustellen.

Andere Beobachter meinen, Präsident Tassos Papadopoulos würde insgeheim mit der griechisch-zypriotischen Ablehnung der Wiedervereinigung spekulieren, ohne dies explizit den Wählern nahe zu legen.

Unwissendes Volk soll abstimmen

Im griechischen und türkischen Landesteil soll bereits in einem Monat, am 20. April, in getrennten Referenden über den Plan zur Errichtung der „Vereinigten Republik Zypern“ abgestimmt werden. Ursprünglich hatte die UNO den 21. April als Datum vorgesehen. Doch dann wäre die Abstimmung auf den Jahrestag des griechischen Militärputsches in Athen gefallen, der letztlich für die Teilung der Insel mitverantwortlich war.

Sollten hingegen, wie es derzeit Umfragen vermuten lassen, die türkischen Zyprioten mehrheitlich für die Föderation der beiden Landesteile stimmen, wäre dies nicht weiter verwunderlich: Die international nicht anerkannte „Türkische Republik von Nord-Zypern“ bekäme nach der Bildung des Bundesstaates alle Rechte. Der 80-jährige schwergewichtige Volksgruppenführer Rauf Denktaş hat denn auch seine Teilnahme an den weiteren Verhandlungen unterbrochen. Er

kritisiert zwar öffentlich den UNO-Plan, der seine Volksgruppe „vernichte“. Vermutlich möchte aber die türkische Seite pokern bis zum Schluss. Im Dezember dieses Jahres entscheidet die EU dar-

über, ob sie mit Ankara Beitrittsverhandlungen aufnimmt.

Gut möglich, dass man bis dahin mit Zypern ein Ass im Ärmel behalten möchte.

Ein Zwerg mit strategischer Lage

Mit „Schönheiten aus Osteuropa und Russland“ werben die zahlreichen Nachtclubs um die internationalen Kunden, seien sie Geschäftsreisende oder Touristen. Um die günstige Lage der (nach Sizilien und Sardinien) drittgrößten Mittelmeer-Insel (9.200 km²) am Kreuzungspunkt zwischen Europa, Afrika, Asien, Nahem und Mittleren Osten, Zentralasien und Russland wussten in der turbulenten Geschichte Zyperns nicht nur die Römer, Venezianer, Griechen und Türken.

Die Briten konnten 1878 dem Osmanischen Reich die Insel abringen und pachteten sie, 1914 wurde Zypern von Großbritannien formell annektiert, da die Türkei auf Seiten Deutschlands im Ersten Weltkrieg kämpfte. Zur britischen Kronkolonie – wie es das nicht minder strategisch gelegene kleine Gibraltar noch immer ist – wurde das Aphrodite-Eiland 1925. Türkische und griechische Zyprioten lebten in vielen Dörfern friedlich zusammen. Dennoch träumten etliche Griechen-Zyprioten von der „Enosis“, der Vereinigung ihrer Insel mit Griechenland – das 1829 vom Osmanischen Reich unabhängig wurde und nach und nach die Ägäis-Inseln zurückgewann. Der türkisch-griechische Streit um die Gebietsrechte in der Ägäis sollte bis heute andauern.

Der Nahe Osten ist nah

Im Zweiten Weltkrieg kämpften viele Zyprioten freiwillig in der britischen Armee, als Dank dafür erwartete sie die Freiheit. Für die Briten jedoch war Zypern als „natürlicher Flugzeugträger“ vor der Küste des krisengeschüttelten Nahen Ostens schon damals zu bedeutsam. Nach dem blutigen Freiheitskampf von 1955 bis 1959 (500 Tote, darunter Briten, Griechen sowie Zyprioten beider ethnischen Gruppen) wurde Zypern 1960 von den Briten in die Unabhängigkeit entlassen. Seit 1961 ist die Insel Mitglied des Commonwealth.

Doch mit der „Republik von Zypern“ war ein Staat geboren, den die Zyprioten selbst gar nicht gewollt hatten: An den Vertragsverhandlungen waren nur

Großbritannien, Griechenland und die Türkei beteiligt. Die türkisch-zypriotischen Nationalisten hatten bereits für die Teilung der Insel plädiert. Auf Grund der gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den griechischen und den türkischen Zyprioten 1964/64 entsandte die UNO erste Friedenstruppen und wurde die Hauptstadt geteilt. Zehn Jahre später versuchten griechisch-zypriotische Extremisten im Auftrag der griechischen Militärjunta eine Vereinigung Zyperns mit Griechenland. Um einen derartigen „Anschluss“ zu verhindern, nützte die Türkei eine vage Verfassungsbestimmung aus („Schutz der Unabhängigkeit“) und marschierte als „Garantiemacht“ ein. Nach einem einmonatigen Krieg wurde die Insel im August 1974 geteilt.

Großbritannien unterhält bis heute zwei militärische Basen („Sovereign Base Areas“ SBAs) auf der Insel (in Dekeleia und Akrotiri an der Südküste). Auf Zyperns höchstem Berg, dem Olympos (1.951 m), horchen britische Soldaten den Funkverkehr im gesamten Nahen Osten ab. Der Gipfel darf daher nicht betreten werden.

Inzwischen überlegen auch die USA, Truppen nach Zypern zu senden. Laut Medienberichten ist das Weiße Haus an die türkisch-zypriotische Seite mit dem Wunsch herantreten, im nördlichen Lefkoniko eine Militär-Basis zu errichten. Eine „friedenserhaltende“ Maßnahme nach der Wiedervereinigung, wird als Begründung genannt. Die USA haben ebenfalls Zypern seit Beginn des Kalten Krieges zur Überwachung des Mittleren Ostens benützt. Ein Geheimdienstabkommen mit Großbritannien seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sowie ein Abhörposten in Nord-Zypern sollen nun jedoch dem „Kampf gegen den Terrorismus“ dienen. Washington dementiert.

hh

„Wiener Zeitung“, 22.03.2004